

Herbsttagung der Schulleitungsvereinigung Nordrhein-Westfalen e.V.

19.11.2012, Witten

Kurzvortrag „Schulgesundheit und Schulqualität“ – Anmerkungen zum konzeptionellen Verständnis von schulischer Gesundheitsförderung und Prävention“

Anrede,

die heutige Herbstfachtagung der Schulleitungsvereinigung NRW beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Gesundheit, genauer mit dem Thema Schulgesundheit. Ein Thema, mit dem sich die Unfallkasse NRW auf der Grundlage ihres gesetzlichen Auftrags schon seit Jahren intensiv beschäftigt. Und dieses Engagement ist wahrscheinlich auch der Grund gewesen, warum ich gebeten wurde, statt eines Grußwortes in kurzer und knapper Form, das konzeptionelle Grundverständnis einer zeitgemäßen Prävention und Gesundheitsförderung zu skizzieren. Dieses Verständnis ist nicht nur Grundlage der schulbezogenen Arbeit der Unfallkasse NRW, sondern auch die des nordrhein-westfälischen Landesprogramms „Bildung und Gesundheit“ und der neuen KMK-Empfehlung „Gesundheitsförderung und Prävention“.

Schulgesundheit ist ein ambivalentes Thema: einerseits wird es vernachlässigt und ist wie Hans-Günter Rolff es einmal formuliert hat, „nur ein Thema am Rande der großen Debatte um Schulentwicklung und Qualitätsmanagement“; andererseits ist es ein wichtiges Thema, wenn man sich die vorliegenden Daten und Fakten anschaut:

Ca. 20 Prozent der Schülerinnen und Schüler und 20 bis 30 Prozent der Lehrkräfte geben an, dass ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden beeinträchtigt sind. Bei Lehrkräften sind es vor allem psychische und psychosomatische Beeinträchtigungen, bei den Kindern und Jugendlichen sind es Ernährungsstörungen und Störungen des

Essverhaltens, Defizite in der Bewegungssteuerung sowie psychische Auffälligkeiten und psycho-somatische Beeinträchtigungen.

Problematisch sind die gesundheitlichen Beeinträchtigungen der schulischen Akteure unter anderem deshalb, weil sie sich negativ auf ihre Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit auswirken. In der Arbeitswissenschaft wird die Gesundheit demzufolge auch als Basis der Arbeitsfähigkeit beschrieben. Und eine eingeschränkte und verminderte Arbeitsfähigkeit der Lehrkräfte und der Kinder und Jugendlichen wirkt sich wiederum negativ auf die Lernerfolge von Schülerinnen und Schülern aus. Gesundheit schafft Lern- und Arbeitsvoraussetzungen, die wiederum die Bewältigung von Anforderungen und Lernerfolge ermöglichen. Insofern ist Gesundheit ein Inputfaktor, der die Schule dabei unterstützen kann, ihre Bildungs- und Erziehungsziele zu erreichen. Und deshalb dürfen Gesundheitsförderung und Prävention nicht nur ein toleriertes Hobby einzelner Lehrkräfte sein. Sie gehören vielmehr zum Kern schulischen Qualitätsmanagements und können als Motor erfolgreicher Bildungsprozesse verstanden werden.

Die vorliegenden wissenschaftlichen Studien zur Schulgesundheit belegen aber auch, dass der Zusammenhang zwischen Gesundheit und Schulqualität wechselseitig ist. Die Schulqualität wird nicht nur durch die Gesundheit beeinflusst, sondern die Schulqualität wirkt sich auch auf die Gesundheit der schulischen Akteure aus. Insbesondere das soziale Klima und das Führungsverhalten beeinflussen die Gesundheit und das Wohlbefinden. Neuere Untersuchungen zur Lehrerbelastung belegen zum Beispiel, dass der Schulalltag auf die Gesundheit und das Belastungserleben der Lehrerinnen und Lehrer vor allem in solchen Schulen einen positiven Einfluss hat, in denen das soziale Klima und das Führungsverhalten eine hohe Qualität aufweisen.

Eine hohe Qualität von Schule in Bezug auf Ergebnisse und Arbeitsprozesse ist somit dauerhaft nur zu sichern, wenn die Akteure über ein Mindestmaß vor allem an psychischer Gesundheit verfügen und gleichzeitig die schulischen Anforderungen, Arbeitsbedingungen und Ergebnisse die Gesundheit, Arbeitszufriedenheit und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen, Schüler, Lehrkräfte sowie Schulleiterinnen und Schulleiter erhalten und fördern

Erfolgreiche Gesundheitsförderung und Prävention müssen diesen engen wechselseitigen Zusammenhang zwischen der Qualität einer Schule und der Gesundheit ihrer Akteure berücksichtigen. Insofern wird es nicht ausreichen, dass Gesundheitsförderung und Prävention nur die Sicherheit und Gesundheit in der Schule fördern. Sie müssen letztendlich auch das Unterrichten und Erziehen fördern, das Lehren und Lernen optimaler gestalten, Führung und Management verbessern sowie die Schulkultur und das Schulklima optimieren. In der zeitgemäßen Gesundheitsförderung und Prävention geht es um die Bildungsförderung durch Gesundheit. Schule wird also nicht mehr als ein Lebensraum verstanden, der lediglich gesundheitsförderlich gestaltet werden soll. Es geht nicht mehr nur um die Verbesserung der Gesundheitsqualität einer Schule, sondern auch um die Unterstützung der Schule bei der Bewältigung ihres Kerngeschäfts. Ziel ist die gute gesunde Schule. Sie zeichnet sich durch ein hohes Maß an mentalen und körperlichen Wohlbefinden der schulischen Akteure, aber auch durch eine hohe Effizienz und Effektivität, Lernfähigkeit und Innovationskraft aus. Sie erreicht ihre Bildungs- und Gesundheitsziele, kann sich Veränderungen der Umwelt anpassen, ist in der Lage, ihre Ziele zu überdenken und ihre Umwelt entsprechend eigener Vorstellungen zu gestalten. Ich denke, dass Sie diese Interdependenz heute Nachmittag in dem Workshop „Stärken stärken“ erfahren können.

Gesundheitsförderung und Prävention in diesem Sinne, also verstanden als integrierte Qualitäts- und Gesundheitsentwicklung, erfordert ein umfassendes und ganzheitliches Gesundheitsverständnis. Demzufolge ist Gesundheit mehr als körperliche Fitness, normaler Blutdruck oder die Abwesenheit von Krankheit. Gesundheit wird vielmehr als ein mehrdimensionales physisches, psychisches, soziales und ökologisches, sich wechselseitig beeinflussendes dynamisches Geschehen verstanden. Das bedeutet: Gesundheit hat vielfältige Facetten und damit vielfältige Ansatzpunkte für Prävention und Gesundheitsförderung. Sie liegen zum einen in der Gestaltung der Schule. Hierzu gehören zum Beispiel die Arbeitsorganisation, die Kommunikation, die Kollegialität und der Lehrerarbeitsplatz. Ansetzen kann man aber auch, in dem man versucht, die Lebensstile und Kompetenzen der schulischen Akteure zu beeinflussen, z.B. indem Lehrkräfte ihre Klassenführungstechniken verbessern, ihre Entspannungsfähigkeit trainieren oder ihre Veränderungsbereitschaft erhöhen. Beide Ansatzpunkte sind gleich wichtig. Denn Organisationen können nicht wirklich verändert werden, wenn sich das Verhalten der Organisationsmitglieder nicht wandelt, und

umgekehrt bleibt individueller Wandel folgenlos, wenn sich nicht organisatorische Rahmenbedingungen entwickeln. Gesundheitsförderung und Prävention sind somit letztendlich Aufgaben des Personalmanagements, der Organisationsgestaltung und –entwicklung und der Unterrichtsentwicklung.

Wichtig ist zudem für eine erfolgreiche Gesundheitsförderung und Prävention das Verständnis von Gesundheit als einen dynamischen Prozess. Gesundheit muss im Rahmen einer permanenten Interaktion zwischen entlastenden Faktoren, den sogenannten Ressourcen, und den belastenden Faktoren, den sogenannten Risiken, immer wieder neu hergestellt. Das bedeutet für die schulische Arbeit, dass der Erhalt und die Förderung der Schulgesundheit - und hiermit meine ich sowohl die Gesundheit der schulischen Akteure als auch die Gesundheit der sozialen Organisation Schule - eine Daueraufgabe ist.

Im Mittelpunkt aller modernen Gesundheitsdefinitionen stehen darüber hinaus das subjektive Wohlbefinden und das Gesundsein. Diese subjektive Dimension verweist auf die Annahme, dass belastende Lebensbedingungen oder Ereignisse nur dann krank machen können, wenn sie als Bedrohung, Kränkung oder Verlust erfahren werden. Dadurch gewinnen das Denken und Fühlen für die Gesundheit, aber auch für die Prävention und Gesundheitsförderung an Bedeutung. Um das Gefühl der Bedrohung, Kränkung und Angst gar nicht erst aufkommen zu lassen, ist es wichtig, die Lehrkräfte und die Schüler stark zu machen. Es gilt ihre Kompetenzen zu stärken, die sie in die Lage versetzen, mit den Belastungen des Alltags umzugehen, zum Beispiel durch Maßnahmen, die die Selbstwirksamkeit stärken und das sogenannte Kohärenzgefühl unterstützen.

Der Prozesscharakter des Gesundheitsbegriffes und die Interdependenz zwischen Schulgesundheit und Schulqualität verweisen auf die Tatsache, dass Einzelprojekte nicht ausreichen, um die Schulen gesünder zu gestalten. Einzelprojekte haben in Schulen selten eine Chance auf Verfestigung, weil sie konkret an den Aktivitäten Einzelner oder weniger Personen gebunden sind. Sie entstehen häufig unter großer Anstrengung und werden gerne als Beispiele für schulische Veränderung vorgestellt. Sie sterben jedoch, wenn die Energie, die Kraft oder schlicht die verbleibenden Berufsjahre ihrer Initiatoren und Träger fehlen, und niemand da ist, der die Sache fort-

führt. Solche Projekte können individuell befriedigend und pädagogisch sinnvoll sein. Sie betreffen aber in der Regel nicht die gesamte Schule und machen Gesundheit nicht zum Anliegen der gesamten Schule. Eine nachhaltig wirksame Verankerung des Themas Gesundheit wird nur dann erreicht, wenn es die Schule durchdringt und in ihrem Charakter verändert, wenn es nicht mehr nur das Anliegen Einzelner ist, sondern das der gesamten Schulgemeinschaft und damit auch eine Tatsache der Strukturen. Eine derartig nachhaltige Wirkung ist nur dann möglich, wenn zum einen alle Entscheidungen auch unter gesundheitlichen Gesichtspunkten getroffen werden. Zum anderen ist es erforderlich, Prävention und Gesundheitsförderung als die kontinuierliche und gezielte Weiterentwicklung und Qualitätsverbesserung der gesamten Schule durch gesundheitsbezogene Interventionen zu gestalten. Und damit unterscheiden sich gesundheitsbezogene Interventionsprozesse in Schulen im Kern nicht von anderen Schulentwicklungsprozessen.

Von zentraler Bedeutung für den Erfolg dieser gesundheitsbezogenen Prozesse und damit für die Gelingensqualität der Gesundheitsförderung und Prävention in Schulen sind die Schulleitungen. Sie schaffen durch ihr Handeln die organisatorischen, inhaltlichen und mentalen Voraussetzungen für Gesundheitsförderung und Prävention und entscheiden maßgeblich über Maßnahmen und Strategien. Sie sind verantwortlich dafür, dass bei gesundheitsbezogenen Prozessen und Maßnahmen der Blick auf die gesamte Schule beibehalten wird und eine effektive Koordination von Einzelaktivitäten erfolgt. Sie können zudem die Lehrerinnen und Lehrer darin unterstützen und fördern, ihre beruflichen Aufgaben und auch ihr privates Leben so zu gestalten, dass sie arbeitsfähig und gesund sind und sich wohl fühlen. Und nicht zuletzt nehmen sie in personal-interaktiven Situationen durch ihre Kommunikation und durch ihr Verhalten direkt und indirekt Einfluss auf das Wohlbefinden und die Gesundheit, auf die Motivation und Arbeitszufriedenheit sowie auf krankheitsbedingte Fehlzeiten ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

In Anlehnung an die in der Fachliteratur häufig zu lesende These, dass hinter einer erfolgreichen Schule immer auch eine fähige Schulleitung steht, ist zu vermuten, dass hinter einer guten Gesundheitsqualität einer Schule immer auch eine gesundheitsbewusste und gesundheitsförderlich handelnde Schulleitung steht. Ohne ein aktives Engagement von Schulleitungen für mehr Gesundheit kann nicht davon aus-

gegangen werden, dass sich die Gesundheit an den Schulen verbessert. Wie ein solches Engagement aussehen kann, ist Thema des Workshops „Schulleitungshandeln für mehr Lehrergesundheit“ heute Nachmittag.

Zu fragen ist in diesem Zusammenhang aber auch, wie es mit der Gesundheit und damit verbunden mit der Arbeitsfähigkeit der Schulleitungen aussieht und welche Unterstützung sie gegebenenfalls benötigen. Sind Schulleiterinnen und Schulleiter ausreichend gesund und arbeitsfähig, um sich aktiv für mehr Gesundheit in den Schulen engagieren und die sonstigen vielfältigen Aufgaben wahrnehmen zu können? Zurzeit können wir dazu wenig sagen. Während im Bereich der Lehrergesundheit bereits zahlreiche Befunde vorliegen, weiß man bislang vergleichsweise wenig über den gesundheitlichen Zustand, das subjektive Wohlbefinden und das Belastungserleben von Schulleiterinnen und Schulleitern.

Diese Forschungslücke wird Herr Prof. Huber mit seiner Schulleitungsstudie hoffentlich ein wenig schließen können. Erste Ergebnisse wird er in seinem heutigen Vortrag vorstellen. Ich bin gespannt auf seinen Vortrag und hoffe, dass Sie aus meinen Kurzvortrag die folgenden vier Essentials zum konzeptionellen Grundverständnis einer zeitgemäßen Gesundheitsförderung und Prävention in Schulen mitnehmen:

1. Gesundheitsförderung und Prävention sind Qualitätsentwicklung. Schulgesundheit ein wichtiger Baustein schulischer Qualität. Oder wie Hans-Günter Rolff bereits 2004 formuliert hat: Wer Schulqualität will muss die Gesundheit fördern – und umgekehrt.
2. Gesundheit ist ein komplexes Geschehen und muss immer wieder aktiv hergestellt werden.
3. Die zentrale Strategie, die Schulgesundheit zu erhalten und zu fördern, ist die Schulentwicklung.
4. Gesundheitsförderung und Prävention sind Leitungsaufgaben.

Ich bedanke mich fürs Zuhören und für Ihre Aufmerksamkeit.